Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 22

Artikel: Internationale Probleme / Filmdebatten im Auslande
Autor: Lubinski, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732061

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Demnächst veröffentlichen wir eine interessante

Rundfrage

an der sich alle unsere Leser beteiligen können.
Beachten Sie die kommenden Ankündigungen!

Internationale Probleme / Filmdebatten im Auslande.

Von Kurt Lubinski.

Ursachen, zu einer Reihe seit Jahren debattierter und nicht entscheidend gelöster Filmprobleme Stellung zu nehmen, bieten sich häufig genug. Tatsächlich ist auf diesem noch immer jüngsten Zweig unserer modernen Produktion das Gebiet der produktiven wie der reproduktiven Kritik unbegrenzt. Englische Blätter benutzen jetzt zu einer neuen einschneidenden Betrachtung aller Kernfragen eine Gelegenheit und ein Jubiläum, dessen Feier zunächst mehr durch den Stoffmangel der Sauregurkenzeit begründet scheint. Immerhin sind die Resultate beachtenswert.

Das Jahr 1890 wird als offizielles Geburtsjahr des Kinos betrachtet. Seit 33 Jahren kennt man in London das auf die Leinwand geworfene bewegliche Bild. Aber erst sechs Jahre später finden wir in London das erste ständige Lichtspieltheater. Heute verfügt London über 700 Kinos. Diese Ziffer setzt uns allerdings nicht annähernd in Erstaunen, wie eine Aufstellung der „New-York Times". Sie berechnet den Kinobesuch in den Vereinigten Staaten und stellt fest, daß wöchentlich 50 bis 90 Millionen Gäste zu zählen sind. Die Statistik nennt 18 000 Lichtspielhäuser mit einem Platzraum für 10 Millionen Menschen. Dazu kommt, daß jedes Kino täglich drei Vorstellungen gibt, sodaß sich also die verfügbare Zahl von Sitzplätzen in den nordamerikanischen Kinotheatern täglich auf 150 Millionen beläuft. Interessant ist übrigens, daß in Amerika die Orte in den Landbaudistrikten zahlenmäßig viel reicher mit Kinos versehen sind als die Städte. In den Staaten westlich des Mississippi kommen auf je 4 000 Köpfe ein Kinotheater.

Solche Zahlen sagen über die Weltmachtstellung des Films in ästhetischer wie pädagogischer Richtung mehr aus als alle Theorie. Die Londoner Times fühlen sich mit Recht zu Erwägungen veranlaßt, die zu den Zahlen noch ausschlaggebende physische Momente hinzuziehen. Das Auge empfängt alle Eindrücke — schon physikalisch betrachtet — schneller und unmittelbarer als jedes andere Organ der Sinneswahrnehmung. Länger als

jedes andere hält es diese Eindrücke fest. Darum ist der Film als Volkserzieher unmittelbar im Vordergrund. „Wir stellen die Welt vor Euch hin", ist der Leitspruch einer englischen großen Filmgesellschaft. Dieses naive Motto ist Mahnwort und Programm zugleich. Alle Phasen der Zivilisation, alle Vorgänge der Natur, in der Luft wie unter dem Wasser, sind heute zum mindesten theoretisch dem Film erschlossen. In England selbst hat die volkswissenschaftliche Lehrkraft des Film in den letzten Jahren das größte Interesse gefunden. Besonders Filme, die eine historische Begebenheit, einen Roman, Naturstudien und sportliche Ereignisse — zu ihnen gehört auch etwa eine Jagd Heinrichh VIII. — verbinden. Hier sind alle Interessen des englischen Publikums angeführt.

Dazu kommt, daß England von jeher das „Kinderland" gewesen ist, das Reich, das die meisten und schönsten Heime, Spiel- und Sportplätze für seine Jugend besitzt. Ein Blick in die wöchentlich erscheinenden englischen Witzblätter bestätigt die ständige Beschäftigung mit der Psyche des Kindes. Nirgends wird so häufig eine Lanze für den Film der Kinder gebrochen wie in England. Als tief bedauerlich stellt man es hin, daß es keine Mittel gibt, auch beim Kinobesuch von vornherein dadurch das Richtige für das Kind auszusuchen, daß seine Erzieher sich den in Frage stehenden Film vorher selbst angesehen haben. Im Sprechtheater handelt es sich ja stets um bekannte Stoffe. Im Kino dagegen in den seltesten Fällen. Es wird als eine zynische Gleichgültigkeit aller Eltern hingestellt, die ihre Kinder willkürlich ins Kino schicken oder ohne weiteres mit sich dorthin nehmen. Aber dem wirklichen Kinotheater der Kinder gehört die Zukunft. Schon darum, weil es genau so wie die künstlerischen Puppen einer Käthe Kruse oder Lotte Pritzel an die Spielfreude des Kindes und gleichzeitig an den Humor eines ausgereiften, gesunden Menschenverstandes appelliert.

Dr. Butler, Präsident der Columbia Universität, hat in Amerika seine Studentenschaft aufgefordert, für den moralischen Sieg des Films zu kämpfen. Von der Leinwand herab soll nicht das Zufallsbild auf eine zufällig zusammengewürfelte Menge wirken, die Verantwortung der Produktionsgesellschaften muß durch enge Beziehungen zum Staat gestählt werden. Aber eine Lösung dieses Problems sei nur dadurch möglich, daß die vereinigten Nationen der Erde sich endlich einmal zu einem internationalen Kongreß von künstlerisch und pädagogisch berufenen Filmzensoren zusammenfinden.

(B.-Z. a. M.)

* *

Ozeanstürme im Glashaus.

Von Dr. Albert Neuburger.

Mit den Ozeanstürmen ist es eine eigene Sache: braucht man sie für Filmaufnahmen, so kann man unter Umständen wochenlang auf dem Meere herumsegeln oder im Hafen warten, um im richtigen Moment auszulaufen, ehe es einmal ordentlich stürmt. Dadurch werden die Unkosten beträchtlich erhöht.

Das wäre aber das wenigste.

Schwieriger noch gestaltet sich die Aufnahme selbst.

Ob der Operateur auf dem gleichen Schiff arbeitet oder ob er sich auf einem zweiten befindet — in beiden Fällen hält es schwer, das aufzunehmende Bild im Objektiv zu behalten. Selbst auf dem gleichen Schiff er-